

Berufe-Steckbrief: Medizinische/-r Fachangestellte/-r

Keine Arztpraxis kommt ohne sie aus: Unter den medizinischen Berufen haben die Medizinischen Fachangestellten eine der vielfältigsten Aufgaben. Neben der Betreuung der Patientinnen und Patienten, der Assistenz bei der Untersuchung und Behandlung und der Betriebsorganisation werden auch soziale Kompetenzen immer relevanter. Der Steckbrief beschreibt, warum das so ist und nennt aktuelle Zahlen zur Ausbildung.



Medizinische Fachangestellte bei der Blutabnahme | Foto: Graphicroyalty – stock.adobe.com

Fordernd und vielfältig

Die meisten Menschen haben zu mindestens einmal im Jahr beim Arztbesuch Kontakt zu Medizinischen Fachangestellten (MFA). Dabei geht es häufig darum, Termine zu koordinieren und Behandlungsunterlagen zusammenzustellen. Aber ihre Aufgaben werden oft unterschätzt, die Tätigkeiten gehen deutlich über das Betreuen und Beraten von Patientinnen und Patienten während und nach der Behandlung hinaus. Medizinische Fachangestellte assistieren bei Untersuchungen und chirurgischen Eingriffen, legen z.B. Wundverbände an und helfen bei Notfällen. MFA müssen Hygienemaßnahmen durchführen, Instrumente und Apparate sterilisieren und wissen, wie man Infektions-

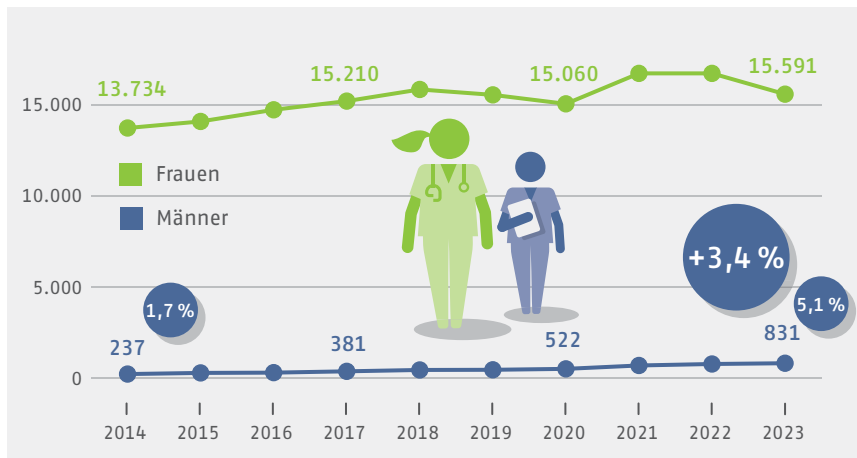
krankheiten erkennt und welche Schutzmaßnahmen zu ergreifen sind. Sie führen Impfungen durch und entnehmen Blutproben, machen Laboruntersuchungen und stufen Untersuchungsergebnisse ein. Sie bereiten Patientinnen und Patienten für chirurgische Behandlungsmaßnahmen vor, versorgen Wunden und entfernen Nahtmaterial.

Medizinische Fachangestellte sind nicht nur in Hausarzt- und Facharztpraxen, Krankenhäusern und anderen medizinischen Versorgungseinrichtungen tätig. Sie arbeiten auch in medizinischen Laboratorien, in betriebsärztlichen Abteilungen von Unternehmen, im öffentlichen Gesundheitsdienst oder in Institutionen und Organisationen des Gesundheitswesens.

Unverzichtbar: Soziale Kompetenzen

Medizinische Fachangestellte müssen die Situation und Gefühlslage von kranken Menschen rasch erfassen, sie in schwierigen Situationen stabilisieren und zum Teil Tätigkeiten ausführen, die den Betroffenen unangenehm sind. Dazu kommt, dass ungeduldige Patientinnen und Patienten beruhigt werden müssen. In der Ausbildung lernen Medizinische Fachangestellte daher auch, wie sich Kommunikationsstörungen vermeiden und Konflikte lösen lassen. Kommunikative Kompetenz ist auch eine zentrale Voraussetzung bei der Patientenschulung und -beratung, zum Beispiel in den Bereichen Diabetes oder Bewegung. Dabei geht es darum, die psychosozialen Bedingungen des Patientenverhaltens und die Besonderheiten spezieller Patientengruppen (zum Beispiel chronisch Kranker) besser berücksichtigen zu können.

Die emotionale Belastung für Medizinische Fachangestellte ist hoch. In einer Online-Befragung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung vermerkten 85 Prozent der rund 7.600 Teilnehmer/-innen, dass Beschimpfungen oder auch Bedrohungen von Praxismitarbeitenden durch Patientinnen und Patienten in den vergangenen fünf Jahren zugenommen haben. Es zeigt sich auch, dass in krisenhaften Situationen wie der Corona-Pandemie herausfordernde Kommunikationssituationen zunehmen können. Das Erlernen von Methoden zur Deeskalation und Kommunikationsstrategien ist deshalb wichtig, um schwierige Situationen zu bewältigen. Strategien für einen gesunden Umgang mit Emotionen tragen dazu bei, die Emotion selbst gut zu bewältigen und zugleich nach außen hin situationsangemessen reagieren zu können. Dabei hilft z.B. eine positive Neubewertung der Si-

Abbildung**Neuabschlüsse Medizinische Fachangestellte 2014–2023 nach Geschlecht**

Quelle: »Datensystem Auszubildende« des BIBB

tuation, anstatt die negative Emotion bloß zu unterdrücken. Im BIBB widmet sich das Projekt ProSECoM einem Ansatz zur Förderung von drei als zentral identifizierten berufsspezifischen Sozialkompetenzen für Medizinische Fachangestellte, Emotionsregulation, Perspektivenkoordination und Kommunikation (Link im Infokasten).

MFA – ein reiner Frauenberuf?

Bei den Frauen liegen die Medizinischen Fachangestellten in der Rang-

liste der Ausbildungsberufe mit den höchsten Neuabschlüssen im Jahr 2023 mit 15.591 auf Platz 2. Von den insgesamt 16.422 jungen Menschen, die 2023 eine MFA-Ausbildung begonnen haben, waren 831 Männer und damit gerade mal fünf Prozent. In kaum einem anderen Beruf ist das Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen größer. Allerdings ist ihr Anteil in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen, 2014 waren es knapp zwei Prozent (vgl. Abb.). Große Kliniken beobachten einen

Aufwärtstrend beim Männeranteil, was auch mit der Bandbreite des Aufgabenspektrums dort begründet wird. Auffällig ist, dass es bei den Neuabschlüssen im Gegensatz zu den meisten anderen Ausbildungsberufen während der Corona-Pandemie keinen Einbruch gab, sondern im Gegenteil die Zahlen sogar deutlich angestiegen sind: Nach 15.582 im Jahr 2020 haben 17.439 junge Menschen 2021 eine MFA-Ausbildung begonnen.

Digitaler Wandel: Chance und Herausforderung

Die fortschreitende Digitalisierung im Gesundheitsbereich wirkt sich unmittelbar auf die Arbeit der Medizinischen Fachangestellten aus. Neben Praxisverwaltungssystemen, die beim Dokumentieren der Behandlungsabläufe und Erfassen der erbrachten Leistungen für die Abrechnung helfen, sind der elektronische Arztbrief und künftig auch die elektronische Patientenakte sowohl Herausforderung als auch Zeitersparnis. Zukünftig werden vermehrt Untersuchungen auch mit intelligent vernetzten Labor- und Analysegeräten durchgeführt.

Auf einen Blick

- Letzte Neuordnung 2006
- Ausbildungsdauer: 3 Jahre
- Zuständigkeitsbereich: Freie Berufe
- Ausbildungsstruktur: Monoberuf
- DQR-Niveau: Stufe 4



Berufsinformationen des BIBB: www.bibb.de/dienst/berufesuche/de/index_berufesuche.php/profile/apprenticeship/n233444

Ausbildung gestalten: www.bibb.de/dienst/publikationen/de/8989

Infografik zum Download: www.bwp-zeitschrift.de/g12256

BIBB-Projekt: Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Medizinischen Fachangestellten in der Ausbildung (Projekt ProSECoM): www.bibb.de/de/185832.php



Podcast zum Berufe-Steckbrief mit zwei Auszubildenden:
www.bwp-zeitschrift.de/p202720

Fort- und Weiterbildung

Nach der Erstausbildung gibt es verschiedene Möglichkeiten, sich im Beruf weiter zu qualifizieren, z. B. als Betriebswirt/-in für Management im Gesundheitswesen. Daneben gibt es eine Vielzahl von themen-, träger- oder einrichtungsspezifischen Weiterbildungsangeboten, z. B. zum ambulanten Operieren, zur Dialyse oder zur gastroenterologischen Endoskopie. ◀

(Zusammengestellt von
Arne Schambeck, BWP)

(Alle Links: Stand 22.01.2025)